**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 39 (1931)

**Heft:** 1

**Artikel:** Die Abnutzung des Auges

**Autor:** Lachmann, Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-545739

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die Abnutzung des Auges.

Von Dr. Hans Lachmann, Berlin.

Nicht nur die Gegenstände der unbelebten Welt und die Werkzeuge der Menschen, sondern auch der Körper und seine Organe sind einer dauernden Abnutzung unterworfen. Freilich besitzt dieser Möglichkeiten, in gewissem Umfange Veränderungen zu ersetzen. Aber wir wissen, daß zum Beispiel an den Blutgefäßen sich schon Ende der zwanziger Jahre die ersten Erscheinungen von Verkalkung zu zeigen pflegen. So kann es dann auch nicht wundernehmen, daß bei der starken Beanspruchung, die unser Berufsleben von den Augen fordert, an diesen Abnutzungserscheinungen früher oder später auftreten. Es ist keine bloße Redensart — und viele werden es ja aus ihrer eigenen Familie wissen —, daß unsere Vorfahren im Alter sich eines besseren Auges erfreuten, als es jetzt im allgemeinen der Fall ist. Das lag natürlich zum Teil daran, daß ihr Anspruch an das Auge geringer war, aber auch, daß sie infolge ruhigeren und behäbigeren Lebens ihr Sehorgan weniger strapaziert hatten.

Gesunde Augen werden bis zum 40. Lebensjahr trotz aller beruflichen Anstrengungen ihre Dienste nicht versagen. Dann aber treten allmählich beim Nahsehen Störungen auf, früher, wenn es sich um feinere, später, wenn es sich um gröbere Arbeit handelt. Wer am Schreibtisch oder Büro sitzt, merkt, daß ihm schon nach kurzer Zeit die Schrift verschwimmt und daß er immer mehr den Abstand zwischen Auge und Schreibplatte vergrößern muß. Genau so geht es beim Lesen von Zeitungen oder Büchern. Der Handwerker merkt, daß seine Arbeit schlechter wird, das Messen und Schneiden macht ihm Schwierigkeiten; die Hausfrau kann nur mit Mühe und Kopfschmerzen ihre häusliche Näh- und Flickarbeit ausführen. Jeder Photograph weiß, daß er, um Bilder in großer Nähe aufzunehmen, eine Veränderung in der Linse vornehmen muß; und ein ganz ähnlich gestalteter Apparat ist in unserm Augeninnern verborgen, der jahraus, jahrein, ohne daß wir es merken, dieselbe Arbeit verrichtet. Aber mit dem 40. Lebensjahr läßt allmählich diese Fähigkeit, zu akkomodieren, das heißt, sich für das Nahsehen einzustellen, nach. Raubbau ist es in solchen Fällen, das Auge mit Gewalt zu einer Leistung zu zwingen, die es aus natürlichen Gründen nicht mehr zu leisten vermag. Es ist falsch und ein unberechtigtes Vorurteil, zu glauben, daß durch das geeignete Nahglas „die Augen verwöhnt" werden, und „daß man das Auge nicht an das Glas gewöhnen darf".

Eine Folge des Alterns und der Abnutzung des Körpers ist auch der graue Star, die Trübung der Augenlinse. Der Streit, ob die Ursache seiner Entstehung in der gestörten Ernährung der Linse oder der mangelnden Tätigkeit gewisser Drüsen, deren Leistung im Alter nachläßt, liegt, hat nicht etwa nur ein theoretisches Interesse; denn die in letzter Zeit mehrfach angekündigten Verfahren zur operationslosen Heilung des grauen Stars beruhen auf diesen Voraussetzungen. Die Erfahrung jedenfalls hat uns gelehrt, daß der größte Teil aller grauen Stare eine erst im Alter vorkommende Erkrankung ist, die zu einer allmählichen Trübung der hinter der Pupille gelegenen Linse und damit zur Verschlechterung des Sehens führt. Nicht zu verwechseln damit ist der grüne Star, die Drucksteigerung des Auges, der zwar auch im allgemeinen eine Erkrankung der späteren Lebensjahrzehnte ist, bei dem sich bisher aber die Zusammenhänge mit dem Altern nicht haben nachweisen lassen.

Bei der Wichtigkeit, die eine hinreichende Blutversorgung für die Leistungsfähigkeit eines Organs hat, ist es naheliegend, daß die Arterienverkalkung sich auch am Auge äußern

wird. Die Wände der Aderhautgefäße werden brüchig und durchlässig; und so kommt es zur Ausschwitzung von Blut in den Glaskörper, das dort als Fäden und Stäubchen herumschwimmt und von dem Erkrankten wahrgenommen wird. Zur Vermeidung unnötiger Verängstigung sei aber gesagt, daß häufig Fäden und Stäubchen, die man sieht, auch ganz harmlos sein können. Die Glaskörpertrübung bei Kurzsichtigen entsteht in ähnlicher Weise wie bei der Arterienverkalkung.

Verstopft sich ein erkranktes Gefäß, so führt dies, besonders wenn es einem großen Netzhautbezirk Blut zuführt (Arterie) oder ableitet (Vene), zu schwerer Sehstörung. Die Verstopfung der Hauptarterie führt zur sofortigen Erblindung. Verschließt sich nur ein Ast, so geht der dazugehörige Netzhautteil und damit seine Sehfähigkeit zugrunde. Bei der Verschließung von Venen kommt es zu großen Blutungen mit starker Sehstörung; kommt es infolge von Verkalkung zu Ernährungsstörungen des Sehnerven, so geht die Nervensubstanz und in demselben Maße das Sehvermögen zugrunde. Eine besonders merkwürdige, aber leider sehr verhängnisvolle Altersstörung ist die Erkrankung der Stelle des schärfsten Sehens. Sie liegt in der Netzhaut gegenüber der Mitte der Hornhaut und vermittelt die Fixation der Gegenstände. Bei der oben erwähnten Erkrankung kommt es an dieser Stelle zu einer allmählich fortschreitenden Zerstörung der hier besonders zahlreich liegenden Sehzäpfchen; das Auge verliert sein Fixationsvermögen, und besonders feinere Nahrarbeit ist in hohem Grade erschwert. Unter den Säugetieren nimmt das Auge des Menschen und der höheren Affen eine besondere Stellung durch den Verlauf der Sehnervenfasern ein. Diese kreuzen sich nämlich hinter den Augen nur halb; ein Teil geht auf die andere, ein Teil bleibt auf derselben Seite. Kommt es nun infolge Altersveränderungen der Gehirngefäße zu einer Störung im Verlaufe der Sehnervenbahn oder im Gehirnteil, der die Sehwahrnehmung vermittelt, dann entsteht eine halbseitige Sehstörung, das heißt der Kranke kann entweder auf der rechten oder auf der linken Seite nichts mehr sehen. Der Verlust der rechten Sehhälfte ist der unangenehmere, weil dann das Lesen sehr stark erschwert ist. Erfreulicherweise findet in der Mehrzahl der Fälle eine Rückbildung der Sehstörung statt, da gesunde Teile für die erkrankten einspringen.

Die Behandlung und die Besserung der zuletzt erwähnten Altersveränderungen ist natürlich schwierig und langwierig, da einmal bei älteren Menschen Heilung und Rückbildung überhaupt langsamer vonstatten gehen, zum zweiten aber gerade Gefäßerkrankungen nur schwer einer Behandlung zugängig sind. Besonders wichtig sind daher geeignete Vorbeugungsmaßnahmen, mit denen allerdings, wenn sie wirksam sein sollen, schon im frühen Mannesalter begonnen werden muß. Hierher gehören eine gesunde Ernährung und Lebensweise, Vermeidung oder Einschränkung des Genusses von Reizgiften jeder Art, Spiel und Sport, deren erfreulicher Aufschwung sehr zu begrüßen ist, sowie eine vernünftige Verwendung des Wochenendes und der Freizeit.

(„Medizinische Rundschau".)

---

# Geheimnisvolle Kräfte in uns.

Zusammengestellt von **Paul Trinks** in Dresden.

Auf der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden werden Tausende geheimnisvoller Wunder der Natur uns offenbar, die kennenzulernen vor allem uns Leuten vom Roten Kreuz von größtem Wert sein muß. Und wir erfahren da, daß unter allen Wundern, die uns umgeben, das Leben das größte Wunder ist.